

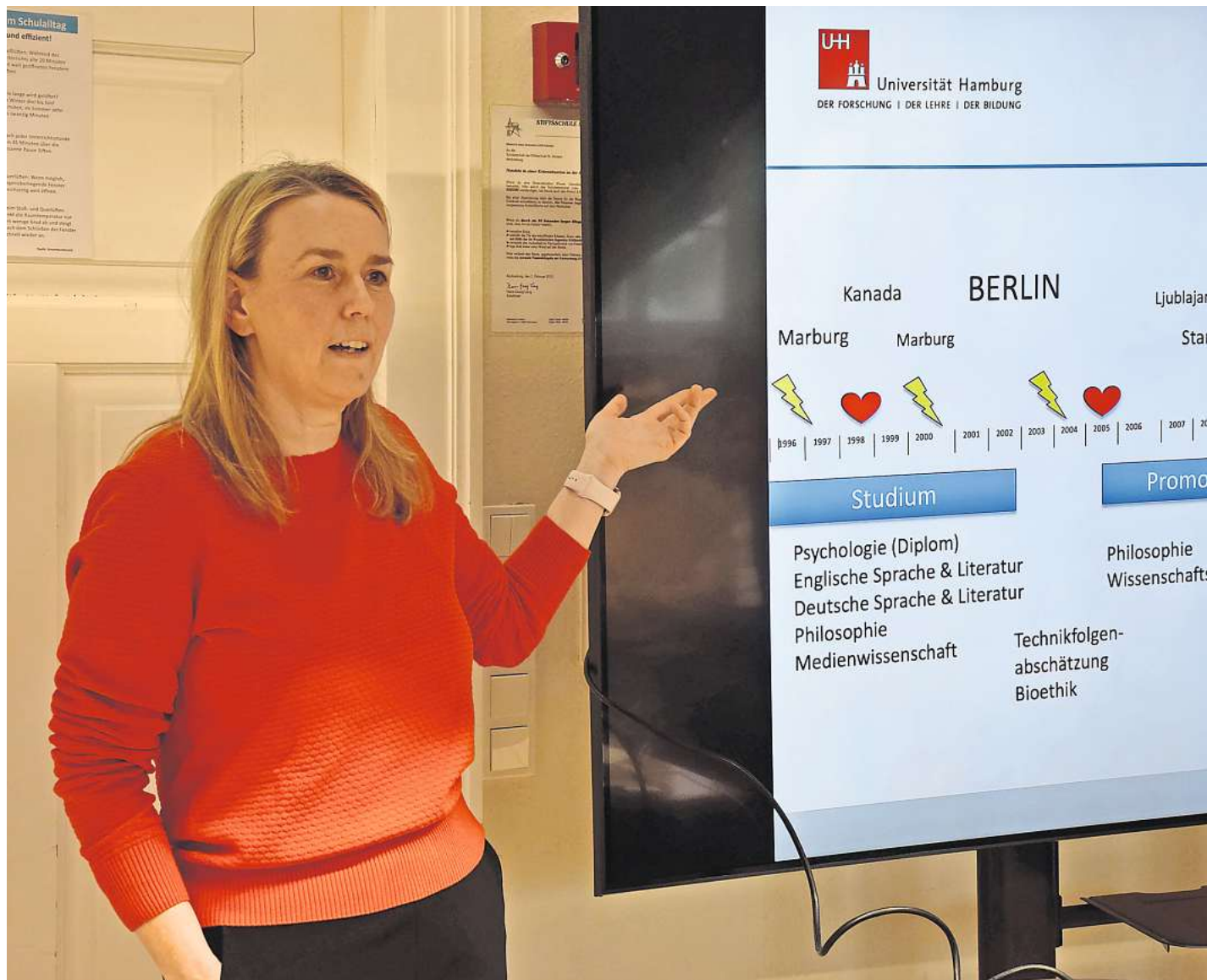
Ein harter Weg zur Professur

Ethikratsmitglied Professorin Judith Simon sprach vor Stiftungsschülern in Amöneburg

VON MICHAEL RINDE

AMÖNEBURG. Sie ist es gewohnt, vor jungen Menschen zu sprechen, zu lehren und mit ihnen über Grundsätzliches zu diskutieren. Für einige Stunden tat Professorin Judith Simon das an einer Stätte, wo sie vor Jahrzehnten selbst häufig ZuhörerIn war, an der Stiftungsschule St. Johann in Amöneburg. Dort hatte sie 1996 Abitur gemacht. Dort hatte sie ihren Weg zur Wissenschaftlerin mit internationaler Anerkennung begonnen. Seit 2018 ist sie Mitglied im Deutschen Ethikrat, der unter anderem die Bundesregierung in ethischen Fragen berät. Simon sprach gestern vor angehenden Abiturienten und weiteren Oberstufenschülern. Die Einladung kam vom Verein der ehemaligen Stiftungsschüler „Amöneburgia“. Den stellte dessen aktueller Vorsitzender Arndt Köpcke den Schülern vor. Der Verein hat mittlerweile mehr als 700 Mitglieder und engagiert sich auf mehreren Ebenen. „Amöneburgia“ unterstützt konkrete Projekte an der Schule, etwa auch Anschaffungen, und hilft zugleich einzelnen Schülern. Das gilt etwa, wenn sie sich besonders engagieren. Außerdem gibt der Verein Hilfen bei der Berufsfindung, wie durch den gestrigen Amöneburgia-Tag mit Professorin Judith Simon.

Judith Simon war die erste Professorin für Ethik in der Informationstechnologie. Die Universität Hamburg hatte als erste deutsche Hochschule einen solchen Lehrstuhl eingerichtet. Bei ihrem Vortrag umfasste ihre wissenschaftliche Laufbahn mit Start des Studiums genau eine Folie – aber eine mit zahlreichen Stationen einschließlich der Auslandsaufenthalte und der Tiefen und Höhen. Studiert und abgeschlossen hat die 46-Jährige Psychologie. Es war ein durchaus dorniger Weg mit Fragezeichen an vielen Stellen, den sie zurücklegte. Bei Beginn ihrer Zeit an der Marburger Uni war sie sich keineswegs klar darüber, was sie eigentlich beruflich am Ende machen will. Therapeutin war eine Option. Doch vieles kam anders. Auch durch ein erstes



Auslandsjahr in Kanada und später ein Wechsel an die Universität in Berlin.

Sehr offene Worte über die Klippen

Eine Station auf ihrem Weg entpuppt sich als eine Art Booster für ihre weitere Laufbahn: Wien. „Da ist eine Tür aufgegangen. Manchmal braucht man eben auch Glück“, sagte Simon vor den mehr als hundert Schülern. Die Hamburger Hochschullehrerin zeigte sich schonungslos ehrlich, sprach über Hemmschwellen für die Hochschullaufbahn – vor allem die kurzen Beschäftigungsverhältnisse und unsicheren Verträge –, aber auch über Karrierehilfen wie Auslandsaufenthalte. Simon trat

Judith Simon sprach in der Stiftungsschule Amöneburg.

FOTO: MICHAEL RINDE

➔ „Wie ändert sich Wissenschaft durch digitale Technologie?“ – so lautet ihre zentrale Frage.

gestern schon früh in einen intensiven Dialog mit den Stiftungsschülern. Etwa bei Fragen dazu, was Ethik eigentlich darstellen solle. Die Hochschullehrerin, die auch Philosophin ist, nahm dabei kurze Anleihen, bei Immanuel Kant oder Aristoteles etwa. Ihre zentrale Frage in der Gegenwart dabei: „Wie ändert sich Wissenschaft durch digitale Technologie?“

Eine Frage der Neutralität: Werkzeug oder Waffe

Eine Grundfrage, die Simon gerne auch zum Start mit Erstsemestern diskutiert: „Ist Technik neutral?“ Eine Frage, die auch die Schüler nicht abschließend beantworteten. Wie verhält es sich mit einem Hammer? Gemacht für das Handwerk, kann sein Benut-

zer ihn aber auch dafür verwenden, einem anderen Menschen den Schädel einzuschlagen. Wie verhält es sich hingegen mit dem Trommelrevolver? Eine Waffe ist doch per se für das Zerstören oder Töten von Lebewesen gedacht, oder? Es geht um Fragen von Gut und Böse, Schwarz oder Weiß oder auch von Grautönen.

Die Ethikerin Simon führte mit den Stiftungsschülerinnen und Stiftungsschülern auch einen Dialog über die Frage, was analytische Software alles kann und was sie letztlich dürfen sollte. Etwa Algorithmen, die die Kreditwürdigkeit berechnen, wie bei der Auskunft bei Schufa. Ein spannendes Feld, das den Konflikt zwischen Digitaltechnik und ethischen Fragen zeigt.